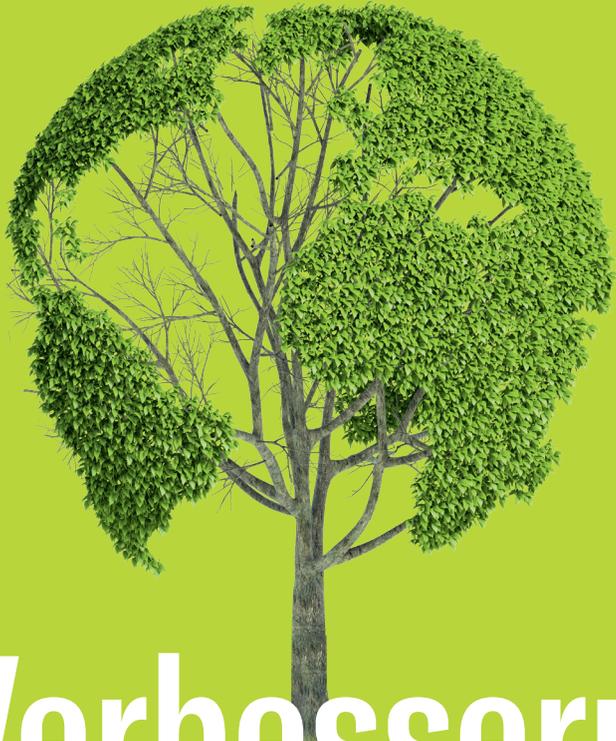


**CORINE  
PELLUCHON**



**Verbessern  
wir die Welt!**

**DIE SORGE  
FÜR MENSCH, TIER  
UND NATUR**

Corine Pelluchon  
Verbessern wir die Welt!



**CORINE PELLUCHON**

# **Verbessern wir die Welt!**

**Die Sorge  
für Mensch, Tier  
und Natur**

Aus dem Französischen von Ulrike Bischoff

**wbg** Theiss

## *In Memoriam Jean-Jacques (1970–1987)*

Die französische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel *Réparons le monde. Humains, animaux, nature* bei Editions Payot & Rivages.

© 2020, Editions Payot & Rivages

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Theiss ist ein Imprint der wbg.

© der deutschen Ausgabe 2023 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Lektorat: Sophie Dahmen, Karlsruhe

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Umschlagabbildung: Mopic/shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-8062-4628-5

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): ISBN 978-3-8062-4648-3

eBook (epub): ISBN 978-3-8062-4649-0

# Inhalt

Vorwort .....	7
Vorwort zur deutschen Ausgabe .....	12
<b>1</b> Tierwohl heute: Ethische Herausforderungen und politische Strategien .....	15
<b>2</b> Der Emanzipationsprozess der Aufklärung und die Tierrechte .....	49
<b>3</b> Ethik der Verwundbarkeit und Care-Ethik: Übereinstimmungen und Unterschiede .....	58
<b>4</b> Ökologie und Tierwohl: die Gründe für eine verspätete Verbindung .....	95
<b>5</b> Die Tugendethik: eine Bedingung für den ökologischen Wandel .....	107
<b>6</b> Philosophische Anhaltspunkte für eine postfossile Gesellschaft .....	136
<b>7</b> Das Alter oder die Liebe zur Welt .....	150
<b>Anhang</b>	
Quellen und Danksagung .....	165
Anmerkungen .....	167
Über die Autorin .....	175

Unter dem Druck des Negativen und der  
Negativ-Erfahrung müssen wir einen Begriff des Seins  
wiedergewinnen, der eher Akt denn Form ist,  
lebendige Bejahung, Macht zu existieren und  
existieren zu lassen.

Paul Ricoeur, *Geschichte und Wahrheit*, 1974, I.36

## Vorwort

Die in diesem Buch zusammengestellten Texte befassen sich mit dem ökologischen Wandel. Sie beschreiben, wie wir lernen können, unseren Planeten zu bewohnen, mit anderen zusammenzuleben und dabei von der destruktiven Logik abzugehen, die uns unweigerlich in die Zerstörung der Erde und in eine große soziale und politische Krise führt. Sie stehen unter dem Motto, die Welt zu „reparieren“ – daher der französische Originaltitel *Réparons le monde*.

Dieser Begriff ist zugleich demütig und ambitioniert: Er beinhaltet keineswegs die Idee, dass wir durch die Rekonstruktion dessen, was zerstört wurde, eine angeblich ursprüngliche Einheit wiederherzustellen versuchen. Er verweist auch nicht auf eine übergeordnete Wahrheit, die eine vollkommene Harmonie herstellen und das Elend abschaffen soll. Von Reparieren zu sprechen, legt nahe, dass die Welt beschädigt und ihre Kohärenz nicht mehr sichtbar ist. Alles ist entgegen dem gesunden Menschenverstand organisiert, und die Lebewesen sind untereinander sowie in sich gespalten. Es gibt durchaus richtige und vielversprechende Initiativen, aber diese sind verstreut oder wenig sichtbar, und die staatlichen Institutionen lassen sich von ihnen kaum inspirieren. Zudem besteht die Gefahr, dass man die Unordnung nur noch verschlimmert, wenn man sich mit der von unserem Entwicklungsmodell generierten Deregulierung abfindet oder sich auf eine Ideologie stützt, die sich über die Diversität der Welt und den demokratischen Pluralismus hinwegsetzt. Dagegen läuft die Reparatur der Welt darauf hinaus, von den Dingen selbst auszugehen, um ihnen wieder Sinn zu verleihen, und die gegenwärtige Lage genau zu analysieren, damit wir erkennen, wie wir uns auf einen guten Weg begeben können.

Wie in der kabbalistischen Tradition in der Lesart Isaak Lurias<sup>1</sup> bedeutet der Begriff der Reparatur der Welt (*tikkun olam*), dass wir

ausgehend von den Lichtfunken, die sich hier und da im Universum, in der menschlichen Seele, in Tieren, Natur und Dingen ausgebreitet haben, die Gefäße (*kelim*) rekonstruieren können, die unmittelbar nach der Schöpfung zerbrachen. Diese Gefäße, die das göttliche Licht aufnahmen und reflektierten, hielten seiner Intensität nicht stand. Als sie zerbrachen, wurden sie in den Raum geschleudert und von einer Schale umhüllt, die diese Lichtfunken verbargen. Nun liegt es in unserer Verantwortung, die verstreuten Teile zu finden, um darin nach der Wahrheit zu suchen, die uns nur bruchstückhaft zugänglich ist.

In jeder persönlichen oder kollektiven Krise – seien es eine Krankheit, ein Trauerfall, wirtschaftliche Depression oder ein Krieg – erleben wir den Bruch der Einheit. Dann gilt es, eine zugleich einfache und schwierige Entscheidung zu treffen: Statt zu glauben, dass wir zu Zerfall und zu einem Teufelskreis ewiger Schwarzmalerei verdammt sind, sollten wir akzeptieren, dass die Rückkehr zur Harmonie über den unzählige Male wiederholten Vorgang erfolgt, die Scherben des Lebens – gute wie schlechte – eine nach der anderen aufzusammeln und zu begutachten. Diejenigen, die es verdienen, bewahrt man auf und analysiert die begangenen Fehler und Irrtümer, um die für einen Neuanfang notwendigen Veränderungen in den Blick zu nehmen. Die Welt zu reparieren, bedeutet nicht etwa, die Bruchstücke zu sammeln, als wolle man unbedingt ein einstürzendes Gebäude bewahren. Vielmehr geht es darum, das Leben zu verteidigen. Wenn es durch ein System gefährdet ist, das vielfältige schädliche Auswirkungen nach sich zieht, wenn die Logik, die Produktion, Konsum, Arbeit, Tauschbeziehungen und die Beziehungen zwischen den Einzelnen bestimmt, destruktiv ist, dann gilt es, jedes der Elemente, aus denen sich die gemeinsame Welt zusammensetzt, sorgfältig zu untersuchen und seinen eigentlichen Wert einzuschätzen. Ebenso wichtig ist es, sich in die Geschichte einzuordnen, von der wir ein Teil sind und die über unser individuelles Leben hinausreicht. Somit wird die gemeinsame Welt, die sämtliche Generationen sowie das Natur- und Kulturerbe umfasst, das wir als Vermächtnis bekommen haben und erneuern sowie weitergeben müssen, zum Horizont unseres Tuns.

Diese Sichtweise hilft uns, den Mut aufzubringen, der für die täglichen Bemühungen um die Reparatur der Welt notwendig ist – Anstrengungen, die in kleinen Schritten erfolgen und fortwährende, aber wenig spektakuläre Fortschritte bewirken. Die Welt zu reparieren, bedeutet nicht, plötzlich eine andere Realität herbeizuführen, sondern zu wissen, dass Veränderungen, wenn sie denn notwendig sind, sich später einstellen werden. Zum Zeitpunkt der Reparatur geht es darum, das Schlimmste zu verhindern und das Chaos zu überwinden. Jedenfalls dienen die individuellen und kollektiven Initiativen, die Alternativen zum aktuellen Entwicklungsmodell bilden, nicht nur dazu, die von diesem hervorgebrachten Schäden zu kompensieren, sondern sie erkunden auch andere Möglichkeiten, die hilfreich sein könnten und schon jetzt geräuschlos zur Rekonstruktion beitragen.

Hoffnung ist kein Optimismus, der aus Illusionen gespeist wird, die uns beruhigen sollen, dass wir glimpflich davonkommen werden; sie ist vielmehr „die überwundene Verzweiflung“, so Georges Bernanos.<sup>2</sup> Da die politischen Führungskräfte der Welt sich immer noch einer neoliberalen Ordnung verschreiben, die den ökologischen Wandel nicht zulässt und Ungleichheiten verschärft, da Europa Probleme hat, seine Versprechen der Gastfreundschaft und der sozialen Gerechtigkeit einzuhalten, und vor allem da die Wut zunimmt, heißt von Reparatur zu sprechen weder, die Realität des Übels zu verleugnen, noch sich vorzustellen, wir hätten das Schlimmste bereits hinter uns. Vielmehr geht es darum zu bekräftigen, dass ein anderes Entwicklungsmodell möglich ist. Das erfordert eine völlige Umkehr in unserer Sichtweise, in unseren Vorstellungen vom Platz des Menschen in der Natur und in unseren Interaktionen mit den anderen, einschließlich den Tieren. So bedeutet die Reparatur der Welt (*réparer le monde*) nicht etwa, vom großen gesellschaftlichen Umsturz zu träumen, sondern den Weg in die Zukunft vorzubereiten (*préparer*).<sup>3</sup>

Die erforderlichen Veränderungen sind zwar radikal, sie erfolgen aber nicht durch Waffengewalt oder Massenerhebungen, auch wenn solche Unruhen den politischen Führungskräften signalisieren, dass die ökonomistische Weltordnung, in der alles dem Profit untergeordnet wird, ausgedient hat. Wenn die Auswirkungen der vielfältigen

ökologischen, sozialen und geopolitischen Krisen alles zusammenbrechen lassen, wenn die herrschenden Mächte machtlos werden, wenn der Maßlosigkeit anheimgefallene Staatslenker Kriege ausbrechen lassen, sollten die Menschen, die die Welt wiederaufbauen müssen, Orientierungspunkte haben. Sie müssen wissen, wie sie die Wirtschaft neu ausrichten, die Entwicklung der Produktions- und Konsumweisen bestimmen, Arbeit und Handel umgestalten und die kulturellen Veränderungen begleiten sollen, durch die die Demokratie wiederbelebt und eine neue Gouvernamentalität hervorgebracht werden kann. Sie brauchen Selbstvertrauen sowie Vertrauen in die eigene Intelligenz und Kreativität, um ihre Handlungs- und Kooperationsfähigkeit unter Beweis zu stellen, statt sich von simplifizierenden Narrativen verführen zu lassen, mit denen sie gegeneinander ausgespielt werden sollen.

Die in diesem Buch zusammengestellten Texte verknüpfen Ökologie, soziale Gerechtigkeit, Tierwohl, Demokratie und die moralischen Eigenschaften, die es zu entwickeln gilt, um gemeinsam an der Schaffung eines anderen Entwicklungsmodells zu arbeiten. Sie rufen zu einer ebenso bescheidenen wie verantwortungsvollen Einstellung auf, die darin besteht, die Welt zu reparieren und dies großzügig und mit Wertschätzung (*considération*)<sup>4</sup> zu tun.

Diese Texte erhellen mein Denken der vergangenen zehn Jahre: Ausgehend von meinen Schriften über die Ethik der Verwundbarkeit und ihre Auswirkungen auf Medizin, Ökologie und Politik bis hin zur Tierethik, der Phänomenologie der Nahrung und zur Ethik der Wertschätzung, die den Übergang von der Theorie zur Praxis ermöglicht.

Der konstruktive Ansatz, der für dieses Denken charakteristisch ist, erwächst aus einer alten philosophischen Entscheidung, die sowohl den Hintergrund als auch die Methode betrifft.<sup>5</sup> Was das Thema Reparatur angeht, das in den meisten meiner Schriften vorkommt, so erscheint es mir rückblickend wie der rote Faden, der Geist, der diese Forschungen geleitet hat.

In diesem Begriff liegt mehr, als ich es in einem Vorwort auszuführen vermag. Denn die Reparatur ist zugleich ein Bedürfnis. Aller-

dings geht es dabei weniger um das Bedürfnis, an die Zukunft zu glauben, als vielmehr um den Wunsch, das Leben und das Lebendige zu bewahren. Dieser Wunsch wurzelt in dem Wissen um die Zerbrechlichkeit der menschlichen Angelegenheiten und in der Pflicht, der Erinnerung an all jene treu zu bleiben, die nicht mehr da sind; die Verbindung zwischen den Generationen sowie zwischen den Lebenden und den Toten zu bewahren.

Cravant-Deux-Rivières, im November 2019

## Vorwort zur deutschen Ausgabe

Als ich im November 2019 das Vorwort zu diesem Buch schrieb, das Texte versammelt, die einen Einblick in meine Arbeit der letzten zehn Jahre geben – zur Politisierung der Tierfrage, zur Ökologie oder zur Ethik der Verletzlichkeit –, wollte ich mich sozusagen nach der Katastrophe positionieren. Das gesellschaftliche Klima schien mir zu angespannt und der Zeitgeist zu verwirrend, als dass differenzierte Äußerungen Gehör gefunden hätten. Ich hatte weder die Pandemie des Jahres 2020 noch den seit Februar 2022 andauernden Krieg in der Ukraine vorhergesehen. Aber ich ahnte, dass die Dinge schlecht laufen würden, dass die Verschärfung der Klimakrise, die Zunahme der Ungleichheiten und damit die berechnete Unzufriedenheit der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, sowie der Anstieg von Extremismus und Gewalt unser Leben immer schwieriger und unsicherer machen würden. Ich sah meine Aufgabe unter diesen Umständen darin, die Quintessenz meiner Arbeit bis 2019 zu liefern, und wollte damit Denkanstöße geben, um die Öffentlichkeit und auch die Entscheidungsträger zu inspirieren, wenn die Zeit des Wiederaufbaus gekommen wäre. Die Welt zu reparieren, bedeutete, sich auf die Zukunft vorzubereiten.

Knapp drei Jahre später stelle ich fest, dass sich noch schlimmere Katastrophen ereignen, als ich sie mir hätte vorstellen können, und dass sich das soziale Klima nicht beruhigt hat. Wir sind nicht in einer Zeit des Wiederaufbaus, sondern unsere Geisteshaltung muss stets darin bestehen, die Welt zu reparieren. Dies ist ein Muss und ein Akt des Widerstands.

Brände, Überschwemmungen, Konflikte, all die schlechten Nachrichten, die unsere Todesangst und unser Gefühl der Ohnmacht reaktivieren, können Menschen dazu bringen, sich in der Gegenwart

einzuigeln, hemmungslos zu konsumieren oder sich auf die eigenen Positionen zu versteifen. Dogmatismus und Polarisierung beruhen dabei oft auf dem Bedürfnis, sich seiner selbst zu vergewissern, jemand von Bedeutung zu sein in einer Welt, in der sich jeder verloren vorkommt. Aus diesem Grund ist es heute wichtiger denn je, die aus der Lurianischen Kabbala stammende Geisteshaltung einzunehmen, die diesem Buch seinen französischen Titel gegeben hat: Reparieren wir die Welt (*tikkun olam*).

Das ist nichts Großspuriges. Im Gegenteil. Es geht um den Versuch, die Welt zu erhalten, indem man von den Dingen selbst ausgeht und sich fragt, was erhaltens- oder stärkenswert ist und was verbessert oder abgeschafft werden muss. Diese Bestandsaufnahme, die sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene sinnvoll ist, setzt voraus, anzuerkennen, dass die Einheit schon jetzt verloren ist, dass es keinen Sinn hat, von einem Paradies zu träumen, das es nie gegeben hat, weil wir alle unvollständig sind und nur Zugang zu Bruchstücken der Wahrheit haben. Möge die so getreue Übersetzung von Ulrike Bischoff dazu beitragen, diese zugleich bescheidene und kühne Haltung zu verbreiten, die uns helfen könnte, die für den ökologischen Übergang erforderlichen Veränderungen umzusetzen und das Gemeinwohl einzurichten, indem wir uns um die Demokratie bemühen: eine Lebensform, die geprägt ist von der Akzeptanz des problematischen Charakters des Sinns und von der Anerkennung unserer Unfähigkeit, die Gesamtheit zu erfassen!

Paris, im Juli 2023



# 1 Tierwohl heute: Ethische Herausforderungen und politische Strategien

Denn ein Denken des Anderen [...] müsste im Gegenteil die Frage (*question*) und die Anfrage (*demande*) des Tiers privilegieren. Dabei ginge es nicht darum, sie vor der des Menschen passieren zu lassen, sondern darum, die Frage des Menschen, des Bruders, des Nächsten ausgehend von der Möglichkeit einer Frage und Anfrage des Tiers zu denken, eines hörbaren oder stummen Rufs, der in uns außerhalb von uns ruft, aus größter Ferne [...]

Jacques Derrida, *Das Tier, das ich also bin ...*, S. 167.

## Die tiefgreifende Bedeutung des Tierwohls

Die den Tieren angetane Gewalt wirft nicht nur moralische Probleme auf, die unsere Grausamkeit oder Unmenschlichkeit in unseren Beziehungen zu anderen Lebewesen unterstreichen. Es geht dabei auch um Ungerechtigkeit: Wir maßen uns eine absolute Souveränität über sensible Lebewesen an, deren ethologische Bedürfnisse und Subjektivität aber unser Recht einschränken sollten, sie nach Belieben auszubeuten.

Die Misshandlung von Tieren spiegelt wider, was im Laufe der Jahrhunderte aus uns geworden ist. Tatsächlich haben wir es akzeptiert, uns einer ökonomistischen Weltordnung zu unterwerfen, die alle Tätigkeitsbereiche dem Diktat des Profits unterordnet und den Sinn von Aktivitäten sowie den Wert der beteiligten Lebewesen nicht berücksichtigt. Dieses auf unbegrenzte Ausbeutung der Erde und anderer

Lebewesen gegründete System erzeugt kontraproduktive soziale und umweltbezogene Folgen, die sich nicht leugnen lassen. Auch innerlich verdirbt es uns. Mit psychischen Abwehrstrategien wie Verleugnung, Abspaltung und Rationalisierung schützen wir uns vor den negativen Gefühlen, die die Misshandlung von Tieren und die Zerstörung des Planeten in uns wecken. Diese Strategien, die unsere Widerstände gegen Veränderung verstärken, erklären teilweise, warum die meisten Menschen ihre Lebensweise nicht ändern, obwohl zahlreiche Filmaufnahmen das entsetzliche Leiden der Tiere in Schlachthöfen, industriellen landwirtschaftlichen Betrieben, Delfinarien und Zirkussen belegen. Aber jeder und jede spürt, dass das, was wir den Tieren tagtäglich antun, der Spiegel unserer gemeinsamen Schande ist.

Somit ist die Frage des Tierwohls eine tiefgreifende und strategisch wichtige. Sie zwingt uns, die ontologischen Kategorien kritisch zu überprüfen, die als Denkraum für die Unterschiede zwischen Mensch und Tier dienen und die Grundlage unserer Ethik und unseres Rechts bilden. Neben dem ontologischen Aspekt dieser Frage und den Konsequenzen, die wir daraus auf ethischer und juristischer Ebene, also in Bezug auf die moralische Stellung und die Rechte von Tieren ziehen können, ist auch zu betonen, was unsere Beziehung zu den Tieren über uns offenbart. Welche Konzeption von uns und der Politik macht diese Unterwerfung von Tieren möglich? Umgekehrt: Wie sähe ein Staat aus, der ernst nähme, dass Tiere zählen, weil sie die Erde oder den *oikos* (das Heim der Erdbewohner) mit uns teilen und ihre Existenz uns eine Verpflichtung auferlegt?

Statt das Tierwohl zu einer ethischen Insel zu machen, ist es daher wichtig zu verstehen, dass es untrennbar damit verknüpft ist, unsere Lebensweise auf der Erde generell zu hinterfragen. Es ist das zentrale Kapitel eines Projekts, das die Wende hin zu einem ökologisch nachhaltigen und gerechteren Entwicklungsmodell anstrebt. Es geht nicht nur darum, die Regeln des Zusammenlebens von Menschen und Tieren so festzulegen, dass sie nicht allein dem Menschen dienen, darüber hinaus muss die Politisierung des Tierwohls auf einer Verknüpfung der politischen Theorie mit anthropologischen Reflexionen beruhen.